

# NIEDERLANDE - LEIDEN

## Art des Praktikums:

*Famulatur*

## Einsatzland / Einsatzort:

Land	<i>Niederlande</i>
Stadt	<i>Leiden</i>
Amtssprache	<i>Niederländisch</i>
Empfohlene Impfungen	<i>Hepatitis B, Diphtherie, Tetanus, Polio, Pertussis</i>

Das Ausbildungssystem an medizinischen Universitäten in den Niederlanden unterscheidet sich etwas vom österreichischen: Das Medizinstudium ist in einen 3-jährigen Bachelor und einen 3-jährigen Master gegliedert. Niederländische Medizinstudenten sind ab dem vierten Jahr, also im Master, „Interns“, das heißt sie rotieren alle paar Wochen im Krankenhaus von Station zu Station. Außerdem ist das Teaching sehr gut, es gibt regelmäßig interaktive Kurse und Fortbildungen für die Studenten. Die Amtssprache ist Niederländisch, aber die meisten Niederländer sprechen gut Englisch.

## Gesundheitsprofil des Landes / der Region:

Gesundheitseinrichtungen in den Niederlanden sind sehr gut ausgebaut, vergleichbar mit österreichischen.

Zu berücksichtigen ist, dass die Niederländischen Spitäler sehr streng bezüglich multiresistenter Keime sind. Jeder, der im Krankenhaus arbeiten will, muss einen negativen MRSA-Test aufweisen und wird zusätzlich noch einmal vor Arbeitsantritt darauf getestet, dies gilt genauso für Famulanten.

## Ausbildungsstätte:

Ich habe an der Universitätsklinik LUMC in der Nephrologie-Abteilung famuliert. Es wurden Patienten mit allen möglichen Nierenerkrankungen unterschiedlicher Ursachen behandelt. Die Abteilung hat sich darüber hinaus auf ANCA-assoziierte Erkrankungen spezialisiert, wodurch ich mehrere Patienten mit ANCA-Vaskulitis zu Gesicht bekam.

Die letzten zwei Wochen meiner Famulatur verbrachte ich im sogenannten „TRAX“, der Transplantationsabteilung der Nephrologie.

Zur Famulatur mitnehmen sollte man auf jeden Fall ein Stethoskop. Einen weißen Kittel erhielt ich im Krankenhaus.

## Arbeit und Ausbildung:

Meine Arbeitszeiten waren meistens von 8:30 bis 17 Uhr. Es wurde erwartet, dass ich immer zumindest bis 17h bleibe, da um diese Zeit der Schichtwechsel stattfand. Manchmal blieb ich aber auch länger, wenn es noch etwas Interessantes für mich zu sehen gab.

Mein Arbeitsalltag sah folgendermaßen aus:

Um ca. 8 Uhr traf ich mit dem Rad beim Krankenhaus ein und holte mir in der Kleiderabteilung einen Mantel. Dann ging ich entweder schon in den Besprechungssaal zur Morgenbesprechung oder es fand noch eine „Teaching Visit“ für die Studenten statt. Dazu musste sich jeder Student im Vorhinein einen Patienten aussuchen, dessen Patientengeschichte er den anderen vorstellen und kurz untersuchen

musste. Die Teaching Visits empfand ich immer als sehr interessant und lehrreich und war froh, wenn ich selbst auch einen Patienten gefunden hatte, der bereit war, mit mir Englisch zu sprechen und sich von mir untersuchen zu lassen.

Danach folgte die Morgenbesprechung um 8:30.

Um etwa 9 Uhr gingen wir auf die Station, wo ich in den ersten zwei Wochen einer Assistenzärztin zugeteilt war, die ich in ihrem Alltag begleiten durfte. Jedem Assistenzarzt sind ein paar Patienten zugewiesen, für die er verantwortlich ist. Wir besprachen gemeinsam die Krankenakte der Patienten, diskutierten über die Laborwerte und besuchten die Patienten, um mit ihnen zu sprechen und sie zu untersuchen. Hin und wieder begleitete ich Patienten zu verschiedenen Untersuchungen wie Ultraschall, Gastroskopie usw. Außerdem gab es viele Besprechungen und auch Fortbildungen für die Studenten, an denen ich teilnehmen konnte.

In den folgenden zwei Wochen war ich in der Transplantationsabteilung eingeteilt, wo ich ebenfalls einen jungen Arzt begleitete. Leider konnte ich nicht viel Praktisches machen, ich war bei den Visiten dabei, plauderte mit Patienten, sah bei Untersuchungen zu. Manchmal durfte ich die Anamnese und den Status erheben und einmal Blut abnehmen. Außerdem konnte ich an einem Tag bei einer Nierentransplantation dabei sein, was wirklich interessant war.

Insgesamt war ich sehr zufrieden mit meiner Arbeit, auch wenn ich nicht so viel Praktisches machen durfte. Fast alle Ärzte waren sehr freundlich und hilfsbereit. Einige Besprechungen wurden sogar extra für mich auf Englisch abgehalten, wofür ich sehr dankbar war.

### **Wohnen und Essen:**

Ich habe in einem Studentenheim gewohnt, wo ich mir Küche, Bad und WC mit 10-15 Studenten geteilt habe. Das Zimmer selbst war in Ordnung, die Gemeinschaftseinrichtungen jedoch leider weder aufgeräumt noch sauber. Es gab zwar einen Putzplan, aber ich hatte das Gefühl, dass die Studenten nicht sehr viel Wert auf Ordnung und Sauberkeit legten. Deshalb fühlte ich mich dort nicht sehr wohl, obwohl die anderen Studenten sehr nett waren und mich auch ein paar Mal einluden, mit ihnen zu essen. So gesehen war ich sehr froh, dass ich nicht so viel Zeit dort verbrachte, da ich unter der Woche den ganzen Tag im Krankenhaus war und an den Abenden und Wochenenden fast immer etwas mit den anderen Incomings unternahm.

Ein Pluspunkt war allerdings, dass ich ganz in der Nähe des Stadtzentrums wohnte und somit alles mit dem Rad schnell erreichbar war.

Gegessen habe ich zu Mittag immer im Krankenhaus, da gab es eine große Kantine mit sehr viel Auswahl, von kalten Snacks über warme Mahlzeiten bis zu Müsli und einer Joghurtmaschine.

Die Bezahlung ist dort nur mit Karte möglich, es war aber gut leistbar.

### **Finanzielles:**

Vorbereitungskosten:

- Flug: Je nachdem, wann man bucht, ich habe relativ spät gebucht und ca. 300€ gezahlt.
- Language Certificate: es war ein offizielles Certificate mit mind. Level B1 erforderlich, ich habe das am Sprachenzentrum der Universität Wien um 60€ gemacht
- Mendel-Mantoux-Test: 15€
- 2x MRSA-Test: ca. 70€

Versicherung: ca. 30€

Ausgaben in Leiden:

- Öffi-Ticket: Wir bekamen von der IFMSA eine Guthabekarte, wo wir selbst Geld aufladen mussten, um damit den Zug zu benutzen.
- Essen: Je nachdem wo und wie oft man essen/einkaufen geht. Preise sind vergleichbar mit Österreich.

- Fahrrad-Miete: 12€
- Zusätzlich erhielten wir 35€ von der IFMSA.

### Welche Internetadressen empfiehlst Du:

- ✓ Versicherung: <https://www.aonstudentinsurance.com/students/en/>
- ✓ Homepage des LUMC: <https://www.lumc.nl/>

### Fotos:



Windmühle in Leiden



Bootsfahrt in Leiden



Strand in Katwijk (30min  
Fahrt mit dem Rad)



National Social Program,  
Ausflug zum Madurodam  
in Den Haag

### Freier Teil:

Im Großen und Ganzen war ich zufrieden mit der Organisation meiner Famulatur und habe den Aufenthalt genossen. Zwei Negativpunkte muss ich leider nennen, das waren zum einen die Abteilung, in der ich famulierte und zum anderen meine Unterkunft. Nephrologie war keine meiner drei Wunschangaben bei der Anmeldung und deshalb war ich schon etwas enttäuscht. Allerdings habe ich mich trotzdem ein bisschen dafür begeistern können, da man wie ich finde, in jeder Abteilung etwas lernen kann und es immer interessante Dinge zu entdecken gibt. Außerdem waren die Ärzte und das Pflegepersonal sehr nett und unterstützend.

Was die Unterkunft betrifft hatte ich wahrscheinlich einfach Pech, denn die anderen Incomings, die zu der Zeit in Leiden waren, hatten eindeutig bessere Zimmer erwischt. Aber das war für mich wie gesagt auch halb so schlimm, da es ja nur für einen Monat war und ich sowieso nicht so viel Zeit dort verbrachte.

Und nun zu den positiven Punkten: Das Social Program in Leiden war echt super. Wir wurden am ersten Tag vom Flughafen abgeholt und lernten so gleich die anderen Incomings kennen (wir waren zu viert in Leiden und verstanden uns von Anfang an sehr gut). Danach ging es zum Fahrradverleih, wo jeder von uns ein Fahrrad mieten konnte, für 12€ im Monat. Leiden ist eine kleine nette Stadt, wo alles sehr gut mit dem Rad erreichbar ist (sogar der nahegelegene Strand in Katwijk). Die IFMSA Leiden organisierte außerdem ein Welcome Dinner für uns, einmal ein Barbecue mit anschließendem Pub Crawl und ein Goodbye Dinner am Ende.

Auch das National Social Program, welches zwei Mal stattfand, war super organisiert. Ich lernte viele neue Leute aus unterschiedlichen Ländern kennen. Es fand einmal in Utrecht statt und einmal bei uns in Leiden.

An den freien Abenden und Wochenenden unternahm ich oft etwas mit den anderen drei ausländischen Studenten, die in Leiden ihre Famulatur machten. Wir unternahmen Ausflüge in einige der schönen Parks in Leiden, fuhren gemeinsam mit den Fahrrädern zum Strand, fuhren mit dem Zug nach Amsterdam und nach Rotterdam. Das ist in Leiden auch sehr praktisch, dass man mit dem Zug sehr schnell in den umliegenden Städten ist und somit gut Tagesausflüge unternehmen kann.

Mit der Sprache kam ich besser zurecht, als ich gedacht hatte. Ich konnte kein Niederländisch, habe im Vorhinein nur mit einer App ein bisschen gelernt. Aber schon nach kurzer Zeit merkte ich, wie viel ich von der Sprache verstand, wenn ich mich konzentrierte, da Niederländisch dem Deutschen und dem Englischen sehr ähnlich ist. So konnte ich manchmal sogar Patientengesprächen folgen, was das Ganze natürlich erleichterte. Falls ich etwas nicht verstand, war das aber auch kein Problem, da ich immer

nachfragen konnte und es mir im Nachhinein übersetzt wurde. Oder ich konnte direkt mit den Patienten auf Englisch sprechen, wenn diese dazu bereit waren.  
Insgesamt hat mich der Aufenthalt in Leiden auf jeden Fall bereichert und ich habe einiges dazugelernt. Ich kann nur jedem empfehlen, auch einmal für eine Famulatur ins Ausland zu gehen.

Kontakt: [lydia.schermann@stud.medunigraz.at](mailto:lydia.schermann@stud.medunigraz.at)